

Üterlüe Specken 49

Das Haus, inklusive Scheune, in der heutigen Üterlüe Specken 49 (früher Üterlüe Specken 39, resp. vor der Einführung der Straßennamen Haus 243) wurde 1914 von Theodor Fitter erbaut. Der Grund für den Hausbau waren ständige Streitigkeiten zwischen seiner Frau und die seines Bruders. Die beiden Brüder wohnten bis dahin zusammen mit ihren Ehefrauen direkt nebeneinander am Ende des Nordersteinwegs.



Historische Aufnahme aus der Zeit zwischen ca. 1940 und 1950

Wie der Straßename Üterlüe Specken bereits andeutet, lebten hier die "Üterlüe" - die Außerhalb-Leute. Wremen war damals noch nicht bis an das Haus herangewachsen. Bis auf die Kaserne und ganz wenige Einzelhäuser gab es rings herum nur Felder und Weiden. Genau richtig für die Nebenerwerbslandwirtschaft, die Familie Fitter hier betrieb. Richtung Wremen grenzte das zum Haus gehörende Grundstück an eine Weide von Walter Hörmann, Richtung Schmarren an eine Weide von August Menke. Auf der Weide von Herrn Hörmann baute 1979 Familie Thode, auf der von Herrn Menke 2015 die Familie seines Urenkels Birger Menke.



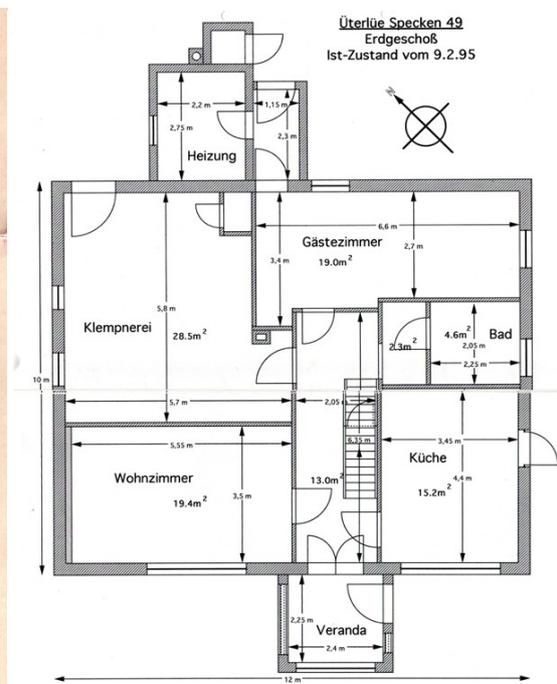
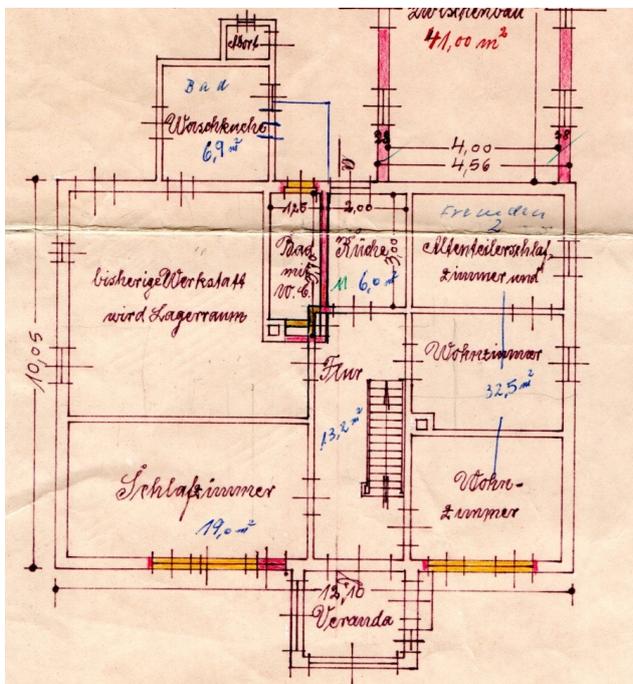
Ausschnitt einer Luftbildaufnahme unbekanntes Datum

Leider lieferte der Brunnen zwischen Haus und Scheune aufgrund der Nähe zur Weser nur versalzenes Wasser. Deshalb wurde in die Scheune eine Zisterne für Regenwasser eingebaut. Abwässer gelangten in den Graben vor dem Haus, den "Goldeimer" aus dem Abort entleerte man sehr wahrscheinlich in den Jauchegruben westlich vom Haus und hinter der Scheune. Strom kam per Freileitung.

Theodor Fitters Tochter Mariechen heiratete Hermann Junge. Das frisch vermählte Paar blieb zunächst im Elternhaus der Braut. Ihr erstes Kind Helga (verh. Höpfner) wurde hier geboren. Dann erwarben sie die Hofstelle Üterlüe Specken 8, wo ihr Sohn Theo zur Welt kam, der bis zu seinem Tod stets in seinem Elternhaus wohnte und arbeitete. Theodor Fitter und seine Frau blieben in der Üterlüe Specken 49 bis zum Verkauf des Hauses 1939 an Ehepaar Otto und Frieda Köster und Frieda Kösters Eltern, Ehepaar Breuer aus Hülsing. Frieda Kösters Eltern wohnten im Altenteilerschlafzimmer und angrenzendem eigenem Wohnzimmer. Die Küche wurde von allen genutzt. Im Haus wurde Lieselotte Köster (verh. Brill) geboren.

Otto Köster, Klempner von Beruf, nutzte das Haus auch für seinen Betrieb. Dort - wo früher das Vieh im Haus stand - wurde eine Werkstatt und in der Scheune Garagen eingerichtet. Besonders auch während des Krieges hielten sie noch etwas Vieh, ein Schwein oder auch mal ein Schaf.

Das Haus hatte nur 2 Schornsteine. Ein Schornstein für die Küche, der andere - dessen Rauch in eine Räucherammer am oberen Ende der Treppe geleitet werden konnte - diente zur Beheizung der beiden Wohnzimmer. Die Schlafzimmer blieben unbeheizt.



Grundriss vom Erdgeschoss 1964 sowie 1995

Nach dem Tod von Frieda Kösters Eltern wurde deren Wohnzimmer aufgeteilt. Ein Teil vergrößerte das verbliebene Wohnzimmer und der Rest gab Platz für ein Bad mit WC sowie einen kleinen Verbindungsflur zum ehemaligen Schlafzimmer der Eltern von Frieda Köster. Eine Klärgrube mit Überlauf in den Graben vor dem Haus ersetzte die damals nicht übliche Kanalisation.

Als Klempnermeister baute Herr Köster bereits 1960 eine Öl-Zentralheizung in sein Haus ein. Es handelte sich um eine Schwerkraftheizung mit zum Teil armdicken Rohren. Die drei dazugehörigen 1500-Liter-Öltanks standen in der Scheune. Wohn- und Schlafzimmer tauschten ihren Platz, da nun alle Räume beheizbar waren.

Laut den Plänen von 1964 sollte von der Küche ein Teil für ein Bad und WC abgetrennt werden. Diese Pläne wurden nicht realisiert. Stattdessen wurde 1964 das Dachgeschoss ausgebaut und mit einem Erker versehen. In der Waschküche entstand ein Bad. Der Anbau eines Windfangs an der Seite des neu errichteten Bades mit einer Treppe durch Teile der bisherigen Küche ermöglichte die Verwendung des Dachgeschosses als separate Wohnung für ihre nunmehr mit Herrn Brill verheiratete Tochter Lieselotte.

Die stark verkleinerte Küche hatte nun keine Feuerstelle mehr. Propangas aus Flaschen vor dem Küchenfenster diente fortan zum Kochen. Große rechteckige Fenster ersetzten die schönen Rundbögenfenster an der Frontseite des Hauses.

Die junge Familie Brill lebte im oberen Geschoss bis sie 1971 in ihr eigenes Haus im Südersteinweg zog. Das obere Geschoss wurde danach vermietet. Unter anderem an Familie Happ, Frau Baumann aus Bremerhaven, sowie Kösters Enkeltochter Karen Brill (verh. Herbach). Feriengäste wurden in das ehemalige Schlafzimmer von Frau Kösters Eltern einquartiert.

Herr Köster starb 1988. Frau Köster zog im Frühjahr 1991 zu ihrer Tochter in den Südersteinweg und verkaufte das Haus an Familie Langlo. Sie bewohnten mit ihren beiden Söhnen das gesamte Haus.

Nach dem Kauf wurde das Dach isoliert, die Einfachverglasung der Fenster gegen Isolierglas getauscht und durch Firma Pakusch die gesamte Elektrik des Hauses erneuert, da die bestehende den modernen Ansprüchen zum Beispiel an eine Küche mit E-Herd nicht gerecht wurde. Der separate Hintereingang zum ersten Stock wurde geschlossen und die stillgelegte Treppe innerhalb des Hauses wieder begehbar gemacht. Aus der Küche im Dachgeschoss entstand ein Zweitbad. Da Schlaf- und Kinderzimmer im Dachgeschoss eingerichtet wurden, konnte man die relativ kleine und dunkle Küche im Erdgeschoss in das ehemalige Schlafzimmer von Frau Köster verlegen.

Auf dem Platz zwischen Haus und Scheune entstand 1992 eine windgeschützte Terrasse. Die alte Küche sowie das alte Treppenhaus zum Dachgeschoss

vergrößerten 1993 das Gästezimmer. Die neue Küche bekam eine Außentür, um leichter die Terrasse erreichen zu können.

Gerüche aus der Klärgrube wurden zum Problem, welches nicht nur Familie Langlo störte, sondern auch ihre Nachbarn, auf deren Grundstück die Wremer Kanalisation endete. Ein großzügiger Leitungsvertrag ermöglichte 1995 den Kanalanschluss. Die Klärgrube ließ sich zur Regenwasserzisterne umbauen.

Die in Teilen abgängige Scheune hatte nur noch als Lagerraum Verwendung. Dennoch erfolgte 1995 eine Instandsetzung. Erneuert wurden alle morschen Balken sowie die Holzverkleidung. Das neue Blechdach erhielt Lichtleiterbahnen, sodass im oberen Teil der Scheune ein im Sommer gut nutzbarer Raum zum Toben für die Kinder und für große Feiern entstand.

1995 bekam Wremen Anschluss an die Erdgasversorgung. Es dauerte bis zum Herbst 1996 bis die Leitungen auch in der Üterlüe Specken lagen und eine moderne Gas-Brennwertheizung die alte Ölheizung ersetzte. Dapprich&Gerlach entsorgten kurz darauf die 3 Öltanks in der Scheune. Zwei Solarthermie-Felder unterstützten den Gasbrenner bei der Erzeugung von Warmwasser sowie Heizungswärme. Eine Art Wintergarten ersetzte 2000 die abgängige Veranda und vergrößerte gleichzeitig das Wohnzimmer.



Vorderansicht nach Anbau des Wintergartens 2021

Die Außenmauern des Hauses stehen auf einem Streifenfundament. Sie sind aus zwei Halbsteinklinkern mit einem belüfteten Zwischenraum aufgebaut. Eine Horizontal-sperre gegen aufsteigende Feuchtigkeit funktioniert. Die meisten Räume im Erdgeschoss hatten Holzfußböden. Unter den Vollholzdielen befand sich ein ca. 50 cm tiefer Hohlraum, welcher über vereinzelte Durchbrüche zum Hohlraum des Mauerwerks belüftet wurde. Feuchtigkeit war damit abgewehrt, obwohl nur mit

Dachpappe abgedeckte Erde den Boden der Hohlräume unter den Dielen bildete. Das Haus kühlte jedoch bei starkem Wind deutlich aus.

Nach und nach wurden unter anderem deshalb alle Fußböden im Erdgeschoss aufgerissen, die Räume darunter isoliert, mit Estrichen versehen und neue Vollholzdielen verlegt. Die Gewölbedecke des Teilkellers war abgängig und wurde durch eine Betondecke ersetzt. In diesem Zusammenhang verschwanden auch alle Türschwellen und das Erdgeschoss wurde rollstuhlgerecht. Eine Innenisolierung der Außenwände senkte den Energieverbrauch weiter.

16 Photovoltaik-Module mit einer Gesamtnennleistung von 5.3 KWp - installiert auf dem Scheunendach - liefern seit 2020 Strom. Unter Zuhilfenahme eines 6.5 kWh Batteriepuffers deckt die Anlage ca. 80% des Eigenstromverbrauches ab. Eine ähnlich hohe Strommenge wird zusätzlich ins Stromnetz eingespeist. 2022 erhielt das Haus einen Gasfaseranschluss.

Autoren: Gert König-Langlo und Gesa Langlo